



Leidenschaft für Porphyry und Kaolin: Kerstin Fiedler (l.) und Viola Heß geraten beim Thema Erdgeschichte rasch ins Schwärmen.

Foto: Andreas Döring

# Die Spur der Steine: Supervulkane prägen Geopark im Muldental

Zwischen Porphyry und Kaolin - Region will jetzt den Ritterschlag der Unesco

VON ROLAND HEROLD

**GRIMMA.** Wer im beschaulichen Büro von Kerstin Fiedler (47) am Grimmaer Markt sitzt, mag sich kaum vorstellen, dass dieser Flecken Erde vor 275 bis 290 Millionen Jahren – also im Perm – inmitten des größten Vulkangebiets Mitteleuropas gelegen hat. Auf dem Urkontinent Pangäa und damals noch fast am Äquator. Mit Supervulkanen, gegen die alles, was die Menschheit in den vergangenen 10 000 Jahren erlebte, Tischfeuerwerk war. Und ebenfalls schwer vorstellbar ist, dass sich Tausende Touristen aus aller Welt nach Sachsen aufmachen könnten, nicht etwa um Dresdner Semperoper und Leipziger Nikolaikirche zu sehen, sondern Steine aus dem Muldental.

Aber alle großen Veränderungen bedürfen zunächst der Vision und vor allem einen, der sie hat. Die Vision heißt Unesco-Geopark und die Visionäre kommen aus Kommunalpolitik, Wirtschaft, Tourismus, Hochschulwesen und anderen Bereichen. Nachdem 2009 ein Naturparkprojekt scheiterte und ein „Geopark Nordsachsen“ bereits existierte, setzten sich die Akteure an einen Tisch und schoben das Projekt an, dass 2011 Fahrt aufnahm und heute zunächst als Nationaler Geopark „Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ rund 1200 Quadratkilometer umfasst. Von Beucha bis Mügeln und von Rochlitz bis nach Röcknitz.

## Porphyry ist nicht gleich Porphyry

„Erst allmählich wird man sich der Bedeutung des Themas bewusst“, sagt Geopark-Managerin Fiedler. Die diplomierte Geologin aus dem Rheinland verweist stolz darauf, dass ja schließlich auch das Gebäude mit ihrem Büro, das Kommune und Vereinsmitglieder finanzieren, von Rochlitzer Porphyry ummantelt ist. Denn ohne Vulkanismus sehe das Land heute anders aus. Und Viola Heß (66), ihre Vorgängerin, die sich noch

## Experten tagen im Kloster Nimbschen

Rund 150 Vertreter von Geoparks, Abbauunternehmen und Wirtschaftsvereinen treffen sich ab heute bis Sonntag im Kloster Nimbschen (Kreis Leipzig). Die 20. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTop der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologische Vereinigung ist eine ganz besondere, denn der gastgebende Nationale Geopark „Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ kämpft um den Unesco-Status. Vertreter der UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur werden deshalb auch zu Gast sein und ihre Anforderungen erläutern. Gleichzeitig trifft sich der Arbeitskreis Bergbaufolgen. Schirmherr der Veranstaltung ist das sächsische Wirtschaftsministerium.

Thematisch geht es an den vier Tagen um die Erhaltung steinerner Zeugen der

Erdgeschichte, die Verantwortung bei Abbau wertvoller Rohstoffe sowie die kulturelle und touristische Bedeutung von Gesteinen. Auf dem Programm stehen zahlreiche Fachvorträge, unter anderem zum Thema Supervulkane, und eine Exkursion nach Leipzig, wo viele Gebäude mit Porphyry gebaut wurden. Heute Abend (19.30 Uhr) gibt es einen öffentlichen Vortrag zur Sammlung Terra Mineralia in Freiberg (Mittelsachsen).

Insgesamt existieren rund 100 Geoparks auf der Welt. Darunter sechs in Deutschland: neben dem „Porphyryland“ der Muskauer Faltenbogen, dem Teile von Sachsen und Brandenburg, aber auch von Polen angehören. Außerdem: Harz, Vulkaneifel, Odenwald-Bergstraße sowie Schwäbische Alb.

➔ [www.geopark-porphyryland.de](http://www.geopark-porphyryland.de)

Fenster in die Erde geöffnet, die wir sonst nicht hätten“, so Heß. Ein gigantisches Kino der Erdzeitgeschichte.

Interessierte können sich entweder im Grimmaer Büro oder in einem der Geoportale informieren – in Röcknitz (Entstehung der Landschaft, Vulkanismus und Eiszeit), in Hohburg (Abbau von Quarzporphyry und Leben der Steinarbeiter), in der Schaddelmühle (keramische Erden und Industrie), auf dem Rochlitzer Berg (Rochlitzer Porphyrtuff) sowie demnächst auch im Bahnhof Mügeln (Kaolinabbau). Dazu gibt es einen Porphyrylehrpfad in Rochlitz und eine Bergbauroute in Hohburg. Derzeit werden die ersten Geopark-Ranger ausgebildet, für 2018 ist ein Wanderführer geplant.

Die große Vision lautet: Unesco-Geopark. Hinter vorgehaltener Hand sagen Experten heute schon, dass die Chancen dafür bei der Einzigartigkeit des Geoparks mehr als gut stünden. Doch muss zunächst eine Nationale Kommission die Bewerbung prüfen. Im Gegensatz zum Weltkulturerbe aber wäre der Park weiterhin – auch industriell – nutzbar. Fiedler: „Eine Marke, von der die gesamte Region profitieren würde.“ Die gefluteten Kaolinbrüche hätten schon heute Adria-Feeling.

## Schokoladenseife mit Kaolin

Schnell geraten Fiedler und Heß bei diesem Thema ins Schwärmen. Neben der traditionellen Bergfilmnacht soll mit der Sächsischen Bläserphilharmonie Konzerte in Steinbrüchen geben. Eine Chocolaterie in Wermisdorf hat – zunächst nur für die Teilnehmer einer Tagung – Schokolade-Kaolinseifen gefertigt. („Denn Kaolin ist auch ein altes chinesisches Schönheitsmittel“). Und vielleicht wird ja auch das Kur- und Freizeitbad Riff in Bad Lausick bald Wellness auf Kaolinbasis anbieten. Die beiden Frauen sind sich jedenfalls einig: „Wir sorgen dafür, dass auf den vielen Dingen, über die Gras gewachsen ist, jetzt wieder ein wenig gemäht wird.“

immer engagiert, fügt hinzu: „Die Region hätte sich ohne Supervulkane völlig anders entwickelt.“

Diesen verdankt sie vor allem Porphyry. In Rochlitz beispielsweise, einem Ort, der von einer riesigen Caldera (Kraterkessel) umgeben ist, wird er seit dem Jahr 1585 abgebaut. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg bescherte er rund 300 Beschäftigten Lohn und Brot. Zu DDR-Zeiten wurde der Familienbetrieb dann verstaatlicht und erst nach der Wiedervereinigung reprivatisiert. Rund 4000 Tonnen baut die Rochlitzer Berge GmbH jährlich ab – für Architektur, Gärten sowie Grabmale – in unverwechselbarem Altrosa mit gelbweißen Adern.

Doch Porphyry ist nicht gleich Porphyry. So unterscheidet sich der Rochlitzer, der beispielsweise die neue Propsteikirche in Leipzig ziert, vom Beuchaer Porphyry am Völkerschlachtdenkmal. Während Erste-

rer in einer Glutwolke ausgespien und durch Hitze verschweißt wurde, ist Letzterer Überrest steckengebliebener Lava. Wer durch Leipzig geht, kann sich beispielsweise am Alten Rathaus, am Bundesverwaltungsgericht, am Hauptbahnhof, an der Thomaskirche, an der Deutschen Bücherei und am Grassi-Museum ein Bild machen. Dass in Chemnitz und Dresden wenig zu sehen ist, hat mit einstigen Transportschwierigkeiten zu tun.

## Grundstoff für Weißes Gold

Da, wo Porphyry verwitterte, entstand das nicht minder begehrte weiße Kaolin, das in über 80 Länder exportiert wird und auch der heimischen Porzellanindustrie – beispielsweise in Meißen – als Grundstoff dient. Die industrielle Entwicklung sei kein Nachteil für die Landschaft gewesen, sagen die Expertinnen. „Sie hat die Landschaft nicht verwüstet, sondern



Die Wehrkirche in Beucha (Kreis Leipzig): Nur knapp davor hat der Bergbau einst Halt gemacht.



Spurensuche in Leipzig: Die neue Propsteikirche wurde mit Rochlitzer Porphyry ummantelt.

Foto: epd



Letzter Schliff: Arbeiter in der Vereinigte Porphyrybrüche auf dem Rochlitzer Berge GmbH.

Foto: Dirk Wurzel